

Die Entwicklungsjahre und ihre Störungen [Fortsetzung folgt]

Autor(en): **Binder, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **13 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rathausaal, Limmatquai 55, Zürich 1:

14.30 Uhr: Hr. Dir. Grob: **Die geistige Haltung unserer Anstalten in der Gegenwart.**

15.30 Uhr: Hr. Muggli, Bern: **Die Lebensmittelrationierung im Anstaltsbetrieb.**

16.00 Hr. Müller, Reinach (Bld.): **Die Auswirkungen der Notverordnungen in unseren Heimbetrieben.**

Nach den Referaten gemütliches, freies Beisammensein im Haupt-Bahnhofbuffet, II. Kl. im 1. Stock.

Wegen der **Kollektivbillets** wenden Sie sich bitte an folgende Mitglieder, deren Bemühungen wir bestens verdanken.

Aargau: Hr. Vorsteher Schelling, Kasteln.

Basel: Hr. Inspektor Bär, Taubstummenanstalt, Riehen.

Bern: Hr. Vorst. Lüthi, Viktoriastiftung, Wabern. Schaffhausen: Hr. Waisenvater Schmutz.

Winterthur: Hr. Waisenvater Balzer.

St. Gallen: Hr. Verwalter Angehrn, Bürgerspital, St. Gallen.

Graubünden: Hr. Verwalter Nold, Bürgerheim, Masans-Chur.

Durch eine großzügige Schenkung der Firma Henkel & Co. A. G. Basel, die wir auch hier aufs beste verdanken, konnten wir den Preis der Festkarte auf Fr. 5.— reduzieren. Senden Sie den grünen Einzahlungsschein **beizeiten** ein, daß alles ohne Hast bestellt und organisiert werden kann.

Wir erwarten einen großen Aufmarsch und heißen alle heute schon herzlich willkommen.

Für die Organisation: **E. Gossauer.**

Die Entwicklungsjahre und ihre Störungen

von Dr. Hans Binder, Direktor der Anstalt Hoheneegg, Meilen *)

Um den jungen Menschen soll es in dieser Vortragsfolge vor allem gehen — um die Jugendzeit des Menschen, und wir haben uns zuerst zu fragen, welche Lebensspanne wir denn ungefähr im Auge haben, wenn wir von einem Jugendlichen reden. Wir meinen damit jenen Zeitraum, der zwischen der Kindheit und dem reifen Erwachsenenalter liegt, eine Periode, die wir auch als die Entwicklungsjahre bezeichnen. Es ist ja allgemein bekannt, daß die Begrenzung dieser Lebensspanne weitgehend von Klima und Rasse abhängt; in unseren geographischen Breiten kann man die Dauer der Entwicklungsjahre für das männliche Geschlecht etwa vom 14. bis 21. Jahre ansetzen, während bei den Mädchen diese Lebensphase etwa zwei Jahre früher beginnt und auch entsprechend früher beendet ist. Natürlich handelt es sich hier um Durchschnittszahlen, die auch in unseren Verhältnissen großen individuellen Schwankungen unterliegen können. Wir erleichtern uns aber das Verständnis für das Geschehen der Entwicklungsjahre außerordentlich, wenn wir diese Zeitspanne noch einmal in zwei Unterperioden teilen: die erste Periode ist die Zeit der eigentlichen Pubertät und dauert beim Jüngling etwa vom 14. bis 17. Jahr; die zweite Periode ist diejenige der Adoleszenz, die beim Burschen etwa vom 17. bis zum 21. Jahr anzusetzen ist. Beide Perioden liegen beim Mädchen in entsprechender Weise um zwei Jahre früher. Die Durchführung und tiefere Begründung dieser Trennung verdanken wir vor allem Charlotte Bühler in Wien, die die Grundlinien einer Psychologie der Entwicklungsjahre zum erstenmal in einer derart eindringlichen und überzeugenden Weise aufgezeigt hat, daß man seither nicht mehr über dieses Thema sprechen oder schreiben kann, ohne auf ihre Ausführungen Bezug zu nehmen. Charlotte Bühler hat die erste Periode, die der eigentlichen Pubertät, als die Zeit der Verneinung oder die negative Phase, die zweite Periode, die Adoleszenz, als die Zeit der Bejahung oder die posi-

tive Phase gekennzeichnet, und zwar deshalb, weil Lebens- und Selbstgefühl, Einstellung zu Welt und Menschen in der ersten Periode vorwiegend negativen, in der zweiten vorwiegend positiven Charakter haben. Natürlich gilt diese Scheidung nur relativ; natürlich ist es nicht so, daß auf die ersten Entwicklungsjahre aller Schatten und auf die späteren alles Licht angehäuft wäre. Aber es ist zweifellos, daß gerade die ersten Entwicklungsjahre für die Mehrzahl der Jugendlichen eine schwere Zeit mannigfacher innerer Nöte und herabgesetzter äußerer Leistungsfähigkeit sind, während erst die späteren Entwicklungsjahre im jungen Menschen so recht die Fülle und den Reichtum dieser Zeit aufblühen lassen und dabei schon der größeren Ausgeglichenheit und Tatkraft des Erwachsenenalters zustreben. Die Jahre der Pubertät sind die Zeit, wo eine Lebenskrise über den jungen Menschen hereinbricht und ihn bis zu innerst aufstört; die Jahre der Adoleszenz sind die Zeit, wo diese Lebenskrise nach und nach überwunden wird und ein neuer, reiferer Mensch aus diesen Stürmen hervorgeht. Diese Wandlungen zu studieren und unserem einfühlerischen Verständnis möglichst nahezubringen, soll das Hauptziel meiner folgenden Ausführungen sein.

Zu diesem Verständnis ist es nötig, daß wir zuerst einmal einen Blick auf das körperliche Geschehen während der Entwicklungsjahre werfen. Dabei ist zu betonen, daß es gerade die Zeit der Pubertät ist — also beim Knaben von 14 bis 17, beim Mädchen von 12 bis 15 Jahren —, in welcher die einschneidendste körperlich-biologische Revolution erfolgt: ein stark gesteigertes Wachstum des Körpers, so daß Größe und Gewicht oft förmlich in die Höhe schnellen; eine Entwicklung der Geschlechtsdrüsen — wobei das Eintreten von Samenentleerungen beim Burschen, von Menstruationen beim Mädchen anzeigt, daß die sprunghafte Entwicklung der Geschlechtsdrüsen in der Pubertät zu einem gewissen Abschluß gelangt ist —; ferner das Auftreten der sogenannten

*) Autoris. Abdruck aus „Die Irrenpflege“, 8/41.

sekundären Geschlechtsmerkmale, also der Achsel- und Schamhaare, sowie gewissen Veränderungen des Fettpolsters und des Knochenwachstums bei beiden Geschlechtern, der Brüste beim Mädchen, der Stimme beim Knaben. Begreiflicherweise verzehrt diese körperliche Revolution einen großen Teil der vorhandenen Lebenskraft, so daß es nicht wundernehmen kann, wenn die jungen Leute in diesen Jahren sehr ermüdbar sind und auch an psychischen Erschlaffungsständen leiden. In den Jahren der Adoleszenz vollziehen sich keine solchen stürmischen, körperlichen Veränderungen mehr, indem das weitere Wachstum nur noch in stark gemäßigter Weise vor sich geht. So sehen wir schon im körperlichen Geschehen der Entwicklungsjahre die Ursache dafür, warum die seelischen Vorgänge der Pubertät so oft im Zeichen unzureichender Lebenskraft stehen und darum unlustbetont sind, während in der Adoleszenz sich nach und nach das Erleben eines neuen Kräftegleichgewichtes einstellt.

Überhaupt lassen sich die seelischen Vorgänge der Entwicklungsjahre nicht begreifen, ohne daß wir nicht immer wieder an die grundlegenden körperlichen Veränderungen in dieser Zeit denken. Gewiß können wir bei vielen seelischen Vorgängen der Reifezeit einführend verstehen, wie sie aus anderem Seelischen hervorgehen; wir können z. B. nacherleben, wie die Selbsteinschätzung des Jugendlichen durch die immer wieder auftretenden depressiven Stimmungsschwankungen beeinträchtigt wird. Aber diese Stimmungsschwankungen selber können wir nicht wieder auf etwas anderes Seelisches zurückführen, sondern in ihnen müssen wir seelische Reaktionen auf das gestörte Gleichgewicht der körperlichen Vorgänge sehen. Und andere, grundlegende seelische Veränderungen der Pubertät, wie z. B. die tiefgehende Umwälzung im Verhältnis des Ich zur Welt, können wir auch nicht von etwas Vorhergehendem seelisch ableiten, können die Veränderung nicht aus vorausgegangenen Motiven seelisch verstehen. Dieser ganze innere Umbruch setzt einfach eines Tages ein, unleitbar, schicksalsmäßig, indem das Leben auf der Stufe des Seelischen wie auf der Stufe des Körperlichen seinem inneren Schicksal gehorcht, sich durch die verschiedenen Lebensalter hindurch zu entfalten und zu wandeln — einem Schicksal, das wir im Grunde nicht verstehen, sondern dem wir nur staunend zuschauen können.

Gerade die Pubertätszeit ist also ein besonders eindrückliches Beispiel für die komplizierten Wechselbeziehungen und Parallelitäten zwischen Seelischem und Körperlichem. Gerade das Seelenleben des Pubertierenden können wir nur dann richtig begreifen, wenn wir das Seelische in seiner absoluten Eigenart erfassen, die es von allem Körperlichen durchaus unterscheidet, und wenn wir andererseits doch nicht vergessen, daß das Seelische an das Körperliche irgendwie gebunden ist. So hat eine falsche, materialistische Auffassung von den Vorgängen der Pubertät ein ganz unrichtiges Bild gegeben, indem sie in grobschlächtiger Vereinfachung alles aus den körperlichen

Veränderungen der Geschlechtsdrüsen herzuleiten suchte. Davon kann in Wirklichkeit gar keine Rede sein. Schon im Körperlichen ist dies nicht richtig: Wenn auch in der Pubertät die Entwicklung der geschlechtlichen Körperorgane im Vordergrund steht, so vollzieht sich doch darüber hinaus noch eine Entwicklung des Gesamtkörpers, die durchaus nicht als bloße Begleit- und Folgeerscheinung der geschlechtlichen Reifung gedeutet werden kann. Und auf der Stufe des Seelischen liegen die Verhältnisse entsprechend: Wohl regt sich in der Pubertät der Sexualtrieb in einer neuartigen Weise, was mannigfache Auswirkungen auf die gesamte Psyche hat; daneben aber vollziehen sich viele seelische Veränderungen, die mit der Sexualität nichts zu tun haben. Es sei nur erinnert an die Wandlungen anderer Triebe in der Pubertät, wie z. B. des Kampf- und Geltungstriebes, oder an das Aufblühen vielseitiger geistiger Tendenzen in der Adoleszenz, oder an die grundlegenden Veränderungen im Ich- und Welt-erleben überhaupt, das sich in den Entwicklungsjahren vollzieht. Es ist also davor zu warnen, in den Veränderungen der Entwicklungsjahre „nichts als Sexualität“ zu sehen, wie es jene Leute tun, die den Reichtum des Lebens auf ein paar möglichst handgreifliche Formulierungen reduzieren wollen. Die Entwicklungsjahre sind Wandlungen der Gesamtpersönlichkeit sowohl auf körperlichem wie auf seelischem Gebiet.

Um uns diese Wandlungen recht eindrücklich zu machen, wollen wir ausgehen vom Durchschnittsbilde des Kindes, wie es in den letzten drei bis vier Jahren vor Beginn der Pubertät beobachtet wird. Eltern und Lehrer pflegen sich darüber einig zu sein, daß solche Kinder eine ausgesprochen erfreuliche, angenehme Erscheinung sind — angenehm wegen ihrer frischen, ungebrochenen Vitalität, ihres naiven Kraftgefühls und ihrer Unternehmungslust, ihrer geraden, aufrechten, klaren, frohen Haltung, ihres selbstverständlichen Einbezogenenseins in den Kreis anderer Menschen, ihrer kindlichen Wißbegier, Aufnahmefähigkeit und Lernlust. Gewiß hat das Kind in früheren Zeiten auch schon kritische Schwankungen durchgemacht; gerade in den der Pubertät vorausgehenden Jahren pflegt das normale Kind aber einen hohen Grad von innerer Ausgeglichenheit und äußerer Anpassungsfähigkeit zu erreichen. Man spürt es solchen Kindern an, daß in ihnen nun der kindliche Mensch seine ihm wesensgemäße Lebensform gefunden hat. Der Lernerwerb dieser Kinder ist neugewonnene Freude über die Fähigkeit, sich etwas aneignen zu können, sowie selbstverständliche Anpassung an die Forderung der Erwachsenen; der Realismus solcher Kinder — sie interessieren sich nicht mehr für Märchen, sondern für den klugerfinderischen, aber nüchternen Robinson — ist problemlose Aufgeschlossenheit an die sachliche Welt; ihr Eingebettetsein in die Familie oder in die Masse vieler Kinder zeigt, wie sehr ihr Ich in der Umwelt aufgeht, ja an die Umgebung geradezu verloren ist.

Diese harmonische Lebensperiode des Kindes vor der Pubertät, diese Zeit, in der das Kind mit

Welt und Menschen in ungebrochenem Kontakt lebt und sich an die Objektivität der Dinge in selbstverständlicher Weise hingibt, erfährt nun durch den Einbruch der Pubertät eine ziemlich akute oder allmähliche Wandlung, die bis ins Allerinnerste des jungen Menschen hineingeht. Das Schicksal hat den Knaben oder das Mädchen hinausgestoßen aus dem sicheren Hafen der Kindheit — hinaus auf das ungewisse Meer der Entwicklungsjahre, wobei vorerst für den jungen Menschen kein Ziel seiner Fahrt sichtbar wird, keine neuen Küsten auftauchen, nach denen er hinsteuern könnte. Vorerst wird er ziemlich hilf- und ziellos umhergetrieben auf dem Meere des Lebens und reagiert darauf mit heftigen Unlustgefühlen. Versuchen wir, uns den inneren Zustand dieses pubertierenden Menschen genauer zu vergegenwärtigen, so gehen wir am besten von der Wandlung des Verhältnisses von Ich und Welt aus. Das Ich zieht sich gewissermaßen von der Welt zurück, stellt sich ihr gegenüber; eine Kluft zwischen Ich und Welt tut sich auf. Mit dem kindlichen Eingebettetsein in die Umgebung ist es zu Ende. Stunden kommen, in denen eine bis **dahin** nie gefühlte Einsamkeit den Jugendlichen beschleicht, eine Losgelöstheit von Dingen und Menschen, ein Gefühl, nur in sich selber zu ruhen. Dieses Ich-Erlebnis ist wie eine zweite Geburt. Irgendwie reißt die geistige Nabelschnur; der junge Mensch wird nicht mehr vom Blute des Mutterorganismus seiner Umwelt genährt. Sein Blut muß nun allein in sich selber kreisen; das selbständig klopfende Herz entsteht. Vorerst wendet sich der junge Mensch einmal nach innen, zu sich selber hin; die Pubertät ist also durch eine ganz ausgesprochene Introversion gekennzeichnet. Der Pubertierende wird extrem subjektivistisch, weitgehend absorbiert von der Entdeckung seiner Innenwelt, seiner eigenen Stimmungen, Triebregungen und Phantasien. Rücksichtnahme auf die Umgebung, Anpassung an sie wird Nebensache. Diese Verinnerlichung des Wesens — sei es in einem mehr nur gefühlsmäßigen Spüren der eigenen Innenwelt, sei es in klarer, bewußter Selbstreflexion — ist der entscheidendste Schritt von der Kindheit in die Jugend hinein. Und nun, aus dieser Isolierung heraus, wird die Welt in neuartiger Weise betrachtet. Die typische Sehnsucht des Jugendlichen sucht nach neuem Halt, vorerst ohne ihn zu finden; sie bleibt reines, inhaltleeres Gefühl. „Wenn mir nur jemand sagen könnte, wonach ich mich sehne“, schreibt ein solches junges Mädchen. Ergreifende Töne wissen manche aus ihrem jugendlichen Leid heraus zu finden, so wenn ein Mädchen als Motto über ihr Tagebuch setzt:

„Ich hab keinen Menschen, keinen Gott,
um mich einmal an ihn zu wenden,
wenn ich bin in Not.
Bin immer nur allein,
und keiner kommt mit zarten, lieben Händen,
um meine Qual zu lösen,
abzuwenden
von vielem, ach so vielem Bösen.“

In ebenso unbestimmter wie überschwenglicher Sehnsucht blickt der Jugendliche in die Welt hinaus, und eben darum beginnt er, an diese

Welt neue Fragen zu stellen, in ihr vertieften Sinn und reichere Bedeutungsfülle zu ahnen. Die intellektuelle Naivität des Kindes ist vorbei; aus dem kritiklos Glaubenden wird ein Prüfender, Zweifelder, Suchender. „Ist bei andern Menschen das alles auch so wie bei mir?“ beginnt einer dieser Knaben zu denken. „Bei meinem Freunde steht eine Uhr, die soll über hundert Jahre alt sein. Ich habe noch nie gedacht, was hundert Jahre eigentlich sind.“ So geht es fort; die bekanntesten Worte fangen an, anders zu klingen; in ihnen liegt mehr, als man bisher denken konnte. Ein anderer dieser Knaben läuft mitten aus dem Spiel der Kameraden fort, zieht sich mit einem geographischen Atlas in eine Gartenlaube zurück und sitzt dort einsam brütend über einer Karte von Asien, ob schon es ihn wieder lebhaft zum Kinderspiel zurückzieht, dem er entlaufen ist. Nun versteht man es auch, warum viele dieser jungen Menschen das eigene Zimmer, das sie häufig in diesen Jahren bekommen, über alles schätzen. „Seit ich ein eigenes Zimmer hatte, hatte ich ein Innenleben“, schreibt Anatole France von dieser Zeit.

Diese Loslösung des Ich von der Umwelt, wobei die Sehnsucht des Jugendlichen schon wieder nach neuen Brücken zu ihr hin sucht, geht einher mit charakteristischen Veränderungen im Gefühlsleben. Vor allem zeigt sich bei dem jungen Menschen eine enorme gefühlsmäßige Aufwühlbarkeit, weshalb alles, was ihm begegnet, eine grelle und jähe Beleuchtung durch die aufwallenden Affekte erfährt. So bekommt das Erleben einen ganz anderen, heftigeren, extremeren Charakter, und da die Aufwühlbarkeit hineindringt bis ins Zentrum der Person, so werden vor allem auch ihre Stimmungen intensiver, farbiger, stärker zwischen Gegensätzen hin und her schwankend, „himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“. Der Wandel der Stimmungen ist sehr häufig durchzogen von jenem Grundgefühl der Sehnsucht, das ich schon erwähnt habe und das ja selber halb Glück und halb Leid ist, daher bald mehr als schwärmende Erfüllung, bald mehr als melancholische Enttäuschung erscheint. Entsprechend jener betrachtenden Einstellung zum eigenen Ich, die in der Pubertät erstmalig erreicht wird, wird nun auch das eigene Stimmungsleben in dieser distanzierenden Weise erfahren. Der junge Mensch lauscht nach innen; es beginnt ein genießerisches Auskosten der Stimmungen, wodurch das Gefühlsleben oft etwas Rührseliges, Sentimentales erhält. So wird aus dem tätig spielenden oder ungestüm umhertobenden Kind oft ein träumerisches, beschauliches, untätiges Wesen. Nichts mehr dünkt ihm wichtig neben dem Aufgehen im inneren Erleben, neben der sentimentalen Versenkung. Und da die Umwelt nun doch nicht ganz vernachlässigt werden kann, so führt dieser neue Zustand manchmal zu einem eigentlichen Doppelleben des Jugendlichen: Hier Außenwelt, hier Innenwelt; hier nüchterner Alltag, kalte Logik und Tatsächlichkeit, dort heimlicher Feiertag, phantastische Träume, erste Begierden, kühne Pläne; hier klares Tageslicht, dort heimliches Dämmern. Mitten im Lärm des Alltags, der Schule, der Arbeit geht ein Wesen umher,

das erkannt hat, daß es kein Kind mehr ist. Es liegt auf der Hand, daß eine übertriebene Hinwendung zu eigenen Gefühlsleben zu Arbeits-scheu, Tatenlosigkeit, Energiemangel und ferner zur unechten Wichtigtuerei mit den eigenen Erlebnissen führen kann.

Nachdem wir nun diese mehr allgemeine Wandlung der Persönlichkeit in der Pubertät betrachtet haben, wenden wir uns noch zu einigen spezielleren Veränderungen. Lenken wir unsere Aufmerksamkeit zuerst auf das vitale Fundament der Person, auf das Triebleben, so fallen natürlich zuerst die Veränderungen des Sexualtriebes auf. Und da ist nun ein ganz typischer Befund beim Menschen in der Pubertät die Spaltung zwischen Sexualität und Erotik, wobei wir unter der ersteren den Trieb zur Entspannung in den eigenen Geschlechtsorganen ohne oder nur mit ganz vager Beziehung auf einen Partner verstehen. Die drängende Unruhe der sexuellen Spannung ist ein neuartiges Erlebnis der Frühpubertät, oft quälend in seiner chronischen Hartnäckigkeit, die es von allen mehr spielerischen Sexualerlebnissen der Kindheit unterscheidet. Beim Knaben steht der spezifische Reiz in den Geschlechtsorganen im Vordergrund; beim Mädchen tritt er mehr zurück und ist diffuser im ganzen Körper verteilt. Daher spielt auch beim Knaben der Impuls zu organspezifischer Selbstbefriedigung eine größere Rolle als beim Mädchen; bekanntlich ist beim Knaben dieses Alters eine nicht allzu häufig betriebene Onanie eine normale Erscheinung. Charakteristischerweise verlaufen diese Sexualhandlungen in der Pubertät, die nur der körperlichen Entspannung dienen, noch ohne Vorstellung eines Partners oder höchstens mit der ganz vagen Allgemeinvorstellung eines solchen. Von dieser sexuellen Sphäre durchaus getrennt pflegen bei vielen Pubertierenden Gefühlsbeziehungen zu einem ganz bestimmten, ausgewählten Liebesobjekt vorhanden zu sein, die man als erotischen Schwarm bezeichnen kann. Dieser hat mit Sexualität nichts zu tun, ja er hat den Geschlechtsgegensatz überhaupt nicht zur Voraussetzung. Objekt des Schwarmes ist derjenige Mensch, dessen spezifische Lebendigkeit so geartet ist, daß sie die eigene Lebendigkeit in einer irrationalen, nur dem Betreffenden erlebbaren Weise ergänzt, bereichert und erfüllt, mag dies nun beim Mädchen eine Lehrerin oder ein Lehrer, beim Knaben eine ältere Frau, ein Freund oder ein junges Mädchen sein. Dieses Erlebnis der schwärmenden Hingabe an den erwählten Menschen, ein Gefühl, in dem noch viel kindliche Demut steckt und in dem der Jugendliche Beruhigung und Halt sucht, ist allzu bekannt, als daß ich es hier näher zu schildern brauchte. Festzuhalten ist nur, daß dieses Gefühl gerade beim Pubertierenden durchaus frei von Sexualität ist. Es ist eine seltsame Liebe, wie sie in dieser Nuance nur gerade diesem Alter beschieden ist: geschlechtslos und Sinnliches nicht begehrend und trotzdem heiß und voll Leidenschaft. Stets wird es als eine Entwürdigung, ja Entheiligung des schwärmerisch geliebten Ideals empfunden, wenn es irgendwie mit sexuellen Tendenzen in Beziehung gebracht

wird; darin kommt die Spaltung zwischen Erotik und Sexualität im Pubertätsalter zum Ausdruck. Gerade deshalb ist es auch einem verständnisvollen Erzieher möglich, die schwärmerische Zuneigung eines Pubertierenden zu ihm so weitgehend zur Durchführung ethischer Aufgaben auszunützen.

Nicht nur die Sexualität, sondern auch andere Triebe erfahren in der Pubertät eine ganz charakteristische Weiterentwicklung. Ueber manche dieser jungen Menschen kommt eine Welle von Eitelkeit und Gefallsucht; sie empfinden es als schwere Kränkung, wenn sie noch Kinderkleider tragen müssen, wenn sie in Gegenwart Fremder zurechtgewiesen werden, vor allem aber, wenn man auf ihre Ansichten nicht eingeht und sie einer ernsten Erwiderung nicht für wert hält. Dann zieht sich die verletzte Eitelkeit in rechthaberisches Schweigen und trotziges Murren zurück, und es verbleibt oft ein Stachel in dem Gekränkten, der den Widerspruchsgeist und feindselige Gesinnungen gegen die nächsten Angehörigen anfacht. Vor allem der Trotz gegen die Eltern nimmt oft hier seinen Ausgang. Man fühlt sich von den Eltern nicht mehr verstanden, die einen noch als Kind behandeln wollen, das man nicht mehr ist. Oft folgen Zeiten schroffsten Protestes gegen die Eltern, ja einer direkt negativistischen Einstellung gegen ihre Wünsche und Ziele. Manchmal vergesellt sich damit eine übertriebene Ausprägung des Geltungs- und des Aggressionstriebes, so daß dann solche Jugendliche recht unerfreulich und mühsam werden können: Sie wollen überall dabei sein und hineinreden, aber sich keinerlei Entgegnungen und Zurechtweisungen gefallen lassen; sie wollen alles ins Lächerliche ziehen, aber selbst ernst genommen werden; sie wollen andere so lange reizen, bis jenen die Geduld reißt, und sich hinterher noch rechthaberisch über Mangel an Nachsicht beschweren; sie wollen im Uebermut jede Grenze überschreiten, die verdiente Strafe aber für eine Beleidigung ihrer Ehre erklären. Diese übermäßige Aggressivität kann sich auch verallgemeinern, kann zu ständiger Oppositionssucht, zu Radikalismus, Kampfhandlungen bis zum Verbrechen führen. Schließlich erwähne ich noch den Wandertrieb, den Zug in die Ferne, zum Herumstreifen in der Welt, eine Pubertäterscheinung, die ja seinerzeit im „Wandervogel“ ihren charakteristischen Ausdruck gefunden hat. Dieser Drang in die Weite ist tief begründet im Zustand des Reifenden, und man sollte jedem jungen Menschen Gelegenheit geben, dieses gesunde Bedürfnis in vernünftigen Grenzen zu befriedigen.

Nicht nur die Affektivität, die wir bis jetzt betrachtet haben, sondern auch das intellektuelle Leben verändert sich in der Pubertätszeit. Auch ohne daß wir auf psychologische Einzelbeschreibungen eingehen, ist Ihnen allen der Unterschied zwischen anschaulichem Vorstellen und begrifflichem Denken klar. Ich kann einen Gegenstand in meinem Vorstellen innerlich in seiner konkreten Anschaulichkeit erfassen; ich kann aber auch in unanschaulicher, abstrakter Weise lediglich an

ihn denken, indem mir in Gedanken eine begriffliche Einheit bloß formaler Beziehungen gegeben ist. Beim Kinde sind diese beiden Funktionen noch in inniger Verbindung; das Kind wie der Naturmensch denken konkret, ihr Denken ist noch ganz erfüllt von Anschaulichkeit. Der Pubertierende aber, der, wie wir gesehen haben, sich nach innen wendet, verliert die konkrete Außenwelt eine Weile aus dem Sinn und übt die unsinnliche Betrachtung des inneren Lebens. So wird bei allen Jugendlichen, die den Weg zur Selbstreflexion überhaupt finden und nicht in unklaren Gefühlen steckenbleiben, das Denken freier vom sinnlichen Stoff, weniger konkret, leichter zu handhaben. Man sieht nun häufig gerade bei den intellektuell wertvollen Jugendlichen, daß sie in der Pubertät ziemlich abstrakte Theoretiker werden. Alles, was sie erhoffen und wollen, konstruieren sie theoretisch von innen heraus, in einer gewissen abstrakten Lebensferne. Auch ihre Ideale haben eine seltsame Ueberlebensgröße; in ihren ethischen Entscheidungen verabscheuen sie den Kompromiß mit der Realität und versteifen sich auf einen theoretischen Rigorismus, den sie dann natürlich doch nicht in die Tat umsetzen können. So erfahren diese jungen Menschen zum erstenmal die Macht und die Ohnmacht des abstrakt-logischen Denkens. Und abgetrennt von diesem abstrakten Höhenflug der Gedanken, überläßt sich das sinnlich-anschauliche Vorstellungsleben den inneren Bildern, den Phantasmen, die von Affekten und Trieben, von Wünschen und Befürchtungen, von Sehnsüchten und andern Stimmungen eingegeben werden. Alle diese Träumereien, die erfüllt sind von neu aufbrechenden Triebregungen, haben beim Pubertierenden eine ganz besondere Intensität der Farben, eine sinnliche Wärme und Glut, wie sie zu der außerordentlichen Sensibilität dieses Stadiums gehört. Aber nicht nur die Phantasie, sondern auch das Erinnerungsleben erfährt in der Pubertät einen Aufschwung. Das Interesse an der eigenen Kindheit erwacht; der Pubertierende beschäftigt sich zum erstenmal in seinem Leben mit seiner eigenen Vergangenheit. Je mehr die Pubertät von depressiven Stimmungen erfüllt ist, um so mehr erscheint das Kinderland als das verlorene Paradies, als die Zeit der Harmlosigkeit und Reflexionslosigkeit, wo man sich einfach in Mutters Arme werfen und weinend alles gestehen konnte. So lockt die Kinderzeit immer wieder die vorstellende Rückschau des Jugendlichen wie auch sein sehnsüchtiges Gefühl, für das es aber doch kein Zurück mehr gibt. — Man sieht also, wie sich in der Pubertät das intellektuelle Leben spaltet in das abstrakte Denken einerseits, das sinnlich-lebendige Phantasie- und Erinnerungsleben andererseits. So differenziert sich in der Pubertät ein Reichtum an verschiedenen Erlebnismöglichkeiten heraus, die in der Kindheit noch fast ungeschieden ineinander ruhten.

Nachdem wir nun die psychologischen Eigenarten der Pubertät kennengelernt und insbesondere hingewiesen haben auf die großen Affekte, das Aufleben neuer Triebregungen, die zu mannigfachen Konflikten führen, die enorme Aufwühl-

barkeit der ganzen Persönlichkeit — nach alledem ist uns ein weiterer Zug sofort verständlich, den man beim Pubertierenden immer wieder hervorgehoben hat, nämlich die Labilität seines Selbstwertbewußtseins. Denn diese wechselnde Selbsteinschätzung des Jugendlichen ist ja nur der Reflex all der Schwankungen, Spannungen, Lösungen und neuen Verwicklungen, die sich in seinem Innern vollziehen. Deshalb erscheint sich der Pubertierende bald als hochbefähigt und bald als dumm, als zukunftsreich und völlig hoffnungslos, als gewandt und ungeschickt, als winziges Sandkorn und als kommender Held. Man würde aber gerade die Pubertätszeit falsch verstehen, wenn man nicht sähe, daß doch die negativen Tönungen des Selbstgefühls, die Selbstverkleinerungen durchaus im Vordergrund des Erlebens stehen — entsprechend dem Vorherrschen des negativen Erlebens überhaupt in dieser Zeit —, und daß die gelegentlichen, übertriebenen Selbsterhöhungen nur krampfhaft, bald wieder zusammenbrechende Ueberkompensationen auf dem Grunde eines vorwiegend negativen Lebens- und Selbstgefühls sind.

Gerade dieses letztere müssen wir stets im Auge behalten, wenn wir beim Pubertierenden sein geistiges Leben verstehen wollen, also jenes Leben, das Parteinahme für überindividuelle Werte bedeutet. Es liegt außerhalb des Rahmens meines Vortrages, auf dieses Thema ausführlich einzugehen, das zum Teil in späteren Vorträgen aufgegriffen wird; ich begnüge mich hier also mit einigen Hinweisen, um das Gesamtbild wenigstens andeutungsweise zu vervollständigen. Die Pubertät ist die eigentliche Geburtsstunde, der wirklichen, lebendigen Religion im werdenden Menschen. Noch nicht eigentlich als solche bezeichnen kann man den Glauben des Kindes, das in selbstverständlichem Fürwahrhalten vom Erwachsenen die Idee von Gott als dem letzten Bewirker aller Dinge übernimmt. Ein aus dem Gefühlsleben primär entstandenes Bedürfnis nach Gott besteht im Kinde noch nicht. Dazu muß es erst die seelische Not der Pubertät erfahren, das hilflose Versagen gegenüber sich selbst, die Ohnmacht gegenüber der Welt. Erst so kommt der junge Mensch dazu, sich selbst als Objekt zu sehen, als Kreatur zu fühlen, als Werk einer höheren Macht zu empfinden, in der der Sinn alles Leidens aufgehoben ist. Erst die Not der Pubertät bringt die Fragen des Lebens zum erstenmal ins Rollen, warum es einem so schlecht geht, wozu man überhaupt lebt und was das Ganze für einen Sinn hat. Daraus wächst auch das Erleben der Pflicht als objektiver, überindividueller Wertordnung empor, das im Kinde erst in geringen Ansätzen vorhanden ist. Die Ethik des Pubertierenden ist noch stark theoretisch, absolutistisch; sein Streben nach Vollkommenheit und seine harte Kritik an Eltern und Lehrern, die diese Vollkommenheit nicht erreicht haben, ist noch zu einem guten Teil krampfhaft Ueberkompensation gegen den Ansturm der Triebe. Aber in diesem Vollkommenheitsstreben des Jugendlichen liegt nicht nur Ueberheblichkeit, sondern schon viel echtes Verantwortungs-

ACHTUNG

Eine sensationelle Neuheit für die Hygiene aller europäischen Länder wird auf den Markt gebracht:

„FLEXIBLE“ ist die **einzige Aggregatur** des Weltmarktes, mit der man **Rohr-Verstopfungen jeder Art auf schnellste und sicherste Weise begegnen kann**. Beachten Sie die einzelnen Clichés, die nur einen Bruchteil der erhältlichen Instrumente darstellen und die mit dem Apparat von Fall zu Fall Verwendung finden.

Die „FLEXIBLE“

Reinigungs-Aggregate und -Apparaturen sind **äußerst raffinierte, kombinierte Vorrichtungen zur Behebung von Verstopfungen in allen Röhren- und Kanalisations-Leitungen**. Einzigartig, für die Schweiz neu, aber in Amerika schon seit 30 Jahren eingeführt und sehr beliebt, sind sie das Resultat jahrelanger Erfahrungen und fortwährenden Verbesserungen.

Die „FLEXIBLE“-Werke, die **einziger auf dem Weltmarkt**, sind heute in der Lage, die verschiedensten, in jeder Beziehung **perfekten „up-to-date“ Aggregate** zu liefern, sei es zur **Befreiung von Innen-Gewächsen, wie Wurzeln, Fuchschwänzen und andern Vegetationen** oder zur **Behebung von Verstopfungen durch Kristallisation** von Fett, Blut, chemischen Substanzen usw. in Röhren-Installationen; ebenso durch Ansammlung von Schlamm, Sand, Kies, Papier, Lumpen, Blätter usw. in Kanalisationsleitungen.

„FLEXIBLE“ kann für die **mannigfaltigsten Zwecke** geliefert werden. Der Brustleier mit dem aufgerollten stabilen Werkzeugkohlenstahlstab dient speziell zur Behebung von Verstopfungen in Closets; eine Serie weiterer Spezial-Instrumente mit oder ohne Kabeltrommel ist für den Unterhalt der Badwannen-Syphons und derartigen Störungen im „Schüttstein“-Ablauf durch Speiseresten, Fett, Kaffeesätze usw. vorgesehen.

Spezielle Aggregaturen wurden geschaffen für die Befreiung von hemmenden Fremdkörpern in Haus-, Neben- oder irgendwelchen Hauptkanalisationen jedes Durchmessers.

ATTENTION

Une **nouveauté sensationnelle** pour l'hygiène de tous les peuples d'Europe nous vient des U. S. A.

Il s'agit de „FLEXIBLE“, l'unique attirail du monde **pour éliminer n'importe quelles obstructions** dans les tuyaux, canalisations, conduites d'eau douce ou autres.

Observez les clichés isolés qui ne représentent qu'une petite partie des multiples instruments qui peuvent être livrés et combinés avec l'appareil afin de libérer les dites installations de toutes infiltrations de corps ou végétations.

„FLEXIBLE“

La seule firme au monde qui ait approfondi l'étude du nettoyage et l'entretien des tuyaux et des canalisations de tout diamètre. A cet effet, un attirail universel a été mis „au point“ grâce à l'expérience acquise au cours de 30 années de labeur.

Avec les instruments y relatifs qui peuvent être combinés en de menus attirails, il est possible d'éliminer quoi que ce soit, tel que:

Les racines, queues de renard, végétations diverses ainsi que les cristallisations de sang, graisses, produits chimiques etc.

Ces attirails combinés sont particulièrement destinés à éliminer les obstructions des canalisations causées par des amas de boue, sable, gravier, papiers, chiffons, feuilles mortes etc.

Le „FLEXIBLE“ peut être fourni pour des applications les plus multiples, du „vilebrequin“ articulable avec une **tige d'acier flexible enroulée** destinée au nettoyage des closets, de l'instrument spécial avec ou sans tambour pour l'entretien des syphons des salles de bains et d'éviers divers obstrués par des cheveux, fils, déchets de cuisine etc., jusqu'à la **gamme complète d'attirails les plus divers, combinés différemment et destinés spécialement à l'entretien et à la libération des tuyaux des corps obstruant les canalisations des maisons d'habitation**, ainsi que celles se trouvant sous les artères principales.



Einige Instrumente des } „FLEXIBLE“ Quelques instruments du }

Dopp. Korkzieher
10 cm Durchm. für
Wurzeln und Fett



Double tire-bouchons
pour extraire racines
ou corps cristallisés

Verstopfungstüpfel



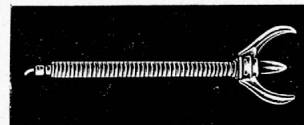
Le chasseur
d'obstructions

Wurzeln- oder
Fettschneider



Couteau à 2 faces
p. couper racines et
corps gras

Der „Krebs“ als
Ausdehner-
Kraher f. Röhren
v. 7 1/2—15 cm Ø



La „Tulipe“
comme gratteur
de tuyaux
p. 7 1/2—15 cm Ø

Einfacher Korkzieher
von 2" Ø
zur Behebung von
Verstopfung



Simple tire-bouchons
de 5 cm Ø

Nähere Détails verlange man beim Europa General-Vertreter:

Pour de plus amples détails adressez vous à l'Agent Exclusif pour l'Europe:

L. H. Meili, Hebezeug-Spezialist, 84, Hallwylstr. Zürich 4, Tel. 5 10 22

Morgafarin-Rezepte

wollen Ihnen zeigen, wie vielseitig und einfach sich das vorzügliche Soyamehl verwenden lässt. Es ersetzt im Nährwert Eier und Fleisch

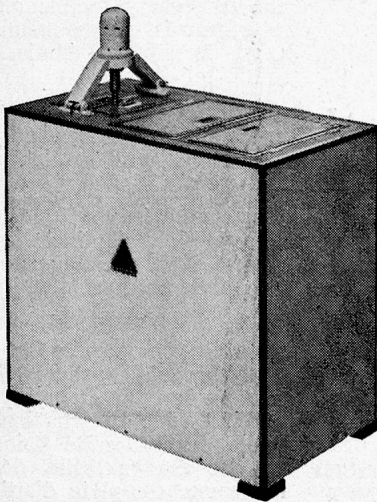
MORGAFARIN (Soyamehl) ist in 500 Gr.-Paketen zu Fr. 1.65 in jedem guten Lebensmittelgeschäft erhältlich

1. Rezept

Einlaufsuppe oder Soya-Goldtropfen-Suppe:

Von 50 g Haushaltmehl und 25 g MORGAFARIN macht man mit Milch, Salz, Gewürzen und Schnittlauch, ganz fein geschnitten, einen Teig, wenig dicker als für Omeletten und streicht diesen mit dem Holzlöffel durch einen nicht zu fein gelochten Schaumlöffel in kochende Gemüsebrühe. Sobald die Tropfen steigen, sind sie gar.

Glacémaschinen Thermofrigor



Paenirierte Isolierung nach dem Vakuumprinzip (wie unsere Thermosflaschen „Theos“) Daher unübertroffene Vorteile:

Solefreie
Konservierung

Rasch
betriebsbereit

Raumsparend

Wirtschaftlich kleinster Stromverbrauch

Nicht platzgebunden - keine Installationskosten

MUSTERMESSE HALLE III - STAND 698

Standard-Werke - Zürich

Seefeldstrasse 222

Telephon 4 69 44

Alles für die Küche

Conserven aller Art
Frischgemüse
Frischobst

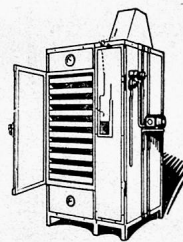
liefern Ihnen stets günstig und preiswert

BÜHLER & CO. - ZÜRICH 5

Baumgasse 10

Telephon 3 38 43

Dörrapparat „HELDA“



Ges. geschützt

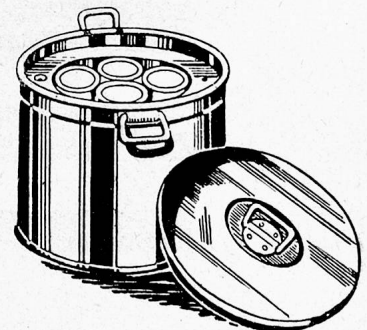
Beste Erfolge bietet Ihnen dieser Apparat beim Dörren von Heilpflanzen, Gemüse aller Art, Beeren und Obst. Minimum im Stromverbrauch. Größte Schonung des Dörrgutes. Verderben ausgeschlossen. Apparat aus feuerfestem Material und für längsten Gebrauch. Prima Referenzen.

Hersteller: **G. Hänni, Bern**,
Apparatenbau, Steinhölzliweg 57
Telephon 4 54 00

Mit diesem „**Para-Yoghurt-Apparat**“ und meinem Yoghurtferment vermag jedermann bei Befolgung meiner Gebrauchsanweisung leicht und sicher einen nahrhaften, die Gesundheit fördernden, biologisch einwandfreien **YOGHURT** herzustellen. Einmalige Anschaffung, bleibender Nutzen.

Apparat mit 4 Gläsern	Fr. 25.—	Apparat mit 32 Gläsern	Fr. 140.—
„ „ 8 „	„ 50.—	„ „ 48 „	„ 180.—
„ „ 16 „	„ 87.—	„ „ 99 „	„ 400.—

YOGHURT, dieses hervorragende, diätetische Milchprodukt ist in Zeiten der Mangelwirtschaft besonders wichtig zur Erhaltung der Gesundheit.



Wenden Sie sich an: **S. LINDER, ZÜRICH 8, CERESSTRASSE 19, TELEPHON 4.45.31**

bewußtsein, wirkliches Streben, einer höheren Instanz zu folgen, der man sich im Gewissen verpflichtet fühlt, und damit die Voraussetzung zu wirklichem sittlichen Tun. Ein reicheres ästhetisches Erleben findet man in den Pubertätsjahren meist noch nicht. Das Lebensgefühl ist in dieser Zeit noch zu negativ getönt und die ganze Problematik des jungen Menschen kreist noch zu sehr um die eigene Person und ihre realen Nöte, als daß das interesselose, wirklichkeitsentrückte Genießen der Welt des Schönen eine größere Bedeutung erlangen könnte.

Wir haben nun die Pubertätszeit, also die negative Phase der Entwicklungsjahre, wenigstens in einigen Grundzügen kennengelernt, und wir wollen jetzt die bisher aufgezeigten Entwicklungslinien in die zweite, die positive Phase der Entwicklungsjahre, in die Adoleszenz hinein verfolgen. Selbstverständlich geschieht beim jungen Menschen diese Wandlung vom vorwiegend Negativen zum vorwiegend Positiven hin, von der Sehnsucht der Erfüllung, vom Umbruch zum Aufbau, von der Einsamkeit zu neuer, aktiver Weltgemeinschaft nicht plötzlich, sondern sehr allmählich. Diese Zeit der Wende, das Aufleuchten neuen Lebenssinns und eines konkreteren Lebensplans, liegt bei Jünglingen meist um das 17., bei Mädchen um das 15. bis 16. Jahr herum. Sehr schön bringt das Gedicht einer Sechzehnjährigen dieses noch unsichere Tasten zum Ausdruck, dem sich aber doch schon das Leben zum erstenmal in seiner positiven Kraft und Lust erschließt.

Sahst du im Herbst einmal Marienfäden?
Sie schweben lautlos durch die stille Luft,
Du haschst danach: husch, sind sie fort!
Marienfäden, Kind!
Fand deine Seele schon des Lebens Quelle?
Ein Silberfaden zieht sich durch die Welt,
Ein schmaler Strom mit ewig frischem Wasser.
Er blitzte auf, sahst du den Schein?
Du suchst danach, er ist verschwunden.
Blick in dich! Leben streifte, weckte dich.
Sieh! Leben hast du da in dir gefunden.

Auch jetzt noch, der Pubertät entsprechend, die introvertierte, ich-zugewandte Einstellung. Aber das neue Leben, das der junge Mensch jetzt in sich selber findet, trägt schon den Keim in sich, sich nach der Welt hin zu entfalten und sich in ihre objektiven Aufgaben einzuordnen. So vollzieht sich in der Adoleszenz eine neue Umorientierung im Verhältnis vom Ich zur Welt. Das Ich wird mehr und mehr aufgeschlossen für den Reichtum seiner Umgebung. Hat der Pubertierende neue Fragen an die Welt gestellt, so erlebt er jetzt ihr oft überschwenglich beglückendes Antworten. Im Adoleszenten hat sich das vitale Fundament seiner Persönlichkeit nun doch so weit ausgeglichen und gefestigt, daß er immer weniger von jenen Erschlaffungszuständen, Labilitäten und Verstimmungen der Pubertät gestört wird, weshalb seine Empfänglichkeit für die objektive Fülle der Welt um ihn her stets weiter zunimmt. Das Naturerlebnis erschließt sich erst auf diesem Alter. Das Kind hat noch wenig Sinn für die Natur; der Pubertierende ist meist noch zu sehr in sich selbst verstrickt, um zu einem bewußten Erleben der Natur als Glück und

Schönheit zu kommen. Dies wird in vollem Maße erst dem Adoleszenten zuteil. Wissenschaft und Kunst, Recht und Kultur, die weite Welt der überindividuellen Werte, die dem Leben des Erwachsenen erst seinen höchsten Sinn geben, dies alles eröffnet sich offenbarungsartig dem jungen Menschen in der Adoleszenz. Und endlich kommt der Adoleszent zum erstenmal zu einem vollen Erfühlen des Mitmenschen, sei es in Freundschaft, Liebe oder geistiger Kameradschaft. Dieses ganze neuartige Erleben bedeutet für den Jugendlichen die ersehnte Ergänzung und Bereicherung seines Wesens, die er in den vorausgegangenen Jahren oft in dumpfer Unruhe gesucht hat. Die vagen Sehnsüchte der Pubertät finden jetzt ihre Erfüllung. So wird es begreiflich, daß die Jahre der Adoleszenz meist den Stempel vitalen und psychischen Wohlbehagens, großer Lebendigkeit, innerer Freiheit und Kraft an sich tragen. Das, was dem erwachsenen Menschen sein Dasein lebenswert macht, wird nun zum erstenmal erfahren, und zwar mit dem ganzen Reiz des Neuen und der ungebrochenen Erlebniskraft der Jugend. Damit soll nicht gesagt sein, daß diese reichste, bejahendste, positivste Periode des Menschenlebens nicht auch ihre Schattenseiten habe, ihre Verdüsterung durch nüchterne Alltagspflichten, Berufs- und Weltanschauungsnöte, Leidenschaften und Sorgen um das tägliche Brot. Aber trotzdem bleibt bestehen, daß diese negativen Züge das positive Lebensgefühl und die Weltfreude dieser Epoche, nicht ernsthaft und dauernd zu beeinträchtigen vermögen. Es ist klar, daß diese Periode, in der so viel Neues in das Leben des jungen Menschen eintritt, noch einen unruhigen, erobernden Charakter an sich hat, noch Sturm und Drang ist, der erst mit dem Eintritt ins Erwachsenenalter — der beim Mädchen schon vor dem 20. Jahr, beim Knaben erst wesentlich nachher zu liegen pflegt — einem gemächlicheren Tempo des Fortschritts weicht.

Nach dieser allgemeinen Kennzeichnung der Adoleszenz seien einige ihrer Wesenszüge noch etwas genauer betrachtet. Was den jungen Menschen aus der Isoliertheit und Vereinsamung der Pubertät zuerst herausführt, was ihn erstmalig von der Versenkung in sich selbst befreit, das pflegt nicht das Reich der überindividuellen Werte zu sein, sondern der individuelle Mitmensch in der Gestalt des Freundes oder des älteren Führers. Beim Pubertierenden steht die Sehnsucht nach einem verstehenden Menschen am stärksten im Vordergrund, nachdem er dieses Verständnis bei Eltern und Lehrern, überhaupt bei den Autoritäten der Kinderzeit nicht mehr zu finden vermag. Die Tagebücher solcher Jugendlichen sind voll von Klagen über Unverständnis und Sichnicht-aussprechen-können; hier liegt eine Hauptquelle alles Jugendleides. Der Erwachsene kann dieses Leid nicht prinzipiell wegräumen; er soll es auch nicht übereifrig versuchen, denn ein junger Mensch wird nicht reif, wenn er dieses Leid nie erfahren hat. Meistens erst in der Adoleszenz sucht der Jugendliche spontan nach einem Ausgang. Jetzt findet der Jüngling den Freund, das Mädchen die Freundin und damit den ersten Halt

und Ruhepunkt außerhalb des eigenen Ich in der Welt. Diese erste Erlösung aus Pubertätsnöten durch ein neuartiges seelisches Verstehen und Sichbinden in der Freundschaft ist stets ein Lieblingsthema dichterischer Gestaltung gewesen. So ist es z. B. von Hermann Hesse gerade in seinen schönsten Werken wiederholt aufgegriffen worden. Im Grunde wird vom Jugendlichen der gleichaltrige Freund ersehnt, der Gleiches denkt und fühlt und der dadurch dem jungen Menschen seine sich heranbildende Individualität rechtfertigt. Oft aber muß der Jugendliche doch zu einem Aelteren flüchten, weil von den Jungen jeder allzusehr mit sich selbst beschäftigt ist, um auf den anderen zu hören. Der Aeltere kann selbstloser zuhören, erfahrener beraten, überlegen, helfen. Je mehr sich der junge Mensch den Eltern und Lehrern verschließt und entfremdet, desto mehr eröffnet er sich dem führenden Freund, desto ungehemmter folgt er damit aber auch seinem eigenen Schicksal. Heraus aus dem Bann der Kindergewöhnheiten führt der Freund auf den Weg der

eigenen Bestimmung, indem er dazu verhilft, sich über sich selbst klarer zu werden.

In einem vitaleren Sinne als die Freundschaft vermag die Jugendliebe den reifenden Menschen aus seiner Vereinsamung herauszuführen. In ihr pflegt der Adoleszent erstmals die volle Erfüllung seines in der Pubertät aufsteigenden Ergänzungsbedürfnisses zu erleben, und zwar eine Erfüllung sowohl nach der triebhaften wie nach der gefühlsmäßigen Seite hin. Wem dieses Erlebnis in seinen Entwicklungsjahren nicht zuteil wird, der nimmt die Sehnsucht danach mit in sein erwachsenes Leben hinein. Wir haben früher als charakteristisch für die Pubertätszeit hervorgehoben, daß eine Spaltung zwischen Sexualität und Erotik besteht: auf der einen Seite das rein körperlich-sexuelle Entspannungsbedürfnis, das meist in Selbstbefriedigung ohne Beziehung auf einen andersgeschlechtlichen Partner abreagiert wird — auf der andern Seite die zärtliche Schwärmerei für einen angebeteten Menschen, die durchaus unsexueller Natur ist. (Fortsetzung folgt).

L'Internement administratif d'éléments dangereux pour la société dans le Canton de Vaud

Voici le texte de la loi du 8 décembre 1941:

I. Dispositions générales

Art. premier. Toute personne âgée de plus de dix-huit ans qui:

- a) s'adonne habituellement à la prostitution ou au racolage, ou
- b) tire habituellement tout ou partie de ses moyens d'existence de l'inconduite d'autrui, ou
- c) trouve dans le jeu interdit par les lois spéciales une partie appréciable de ses moyens d'existence, ou
- d) compromet par son inconduite ou sa fainéantise la sécurité ou la santé d'autrui, ou
- e) a subi plusieurs peines privatives de liberté pour crimes ou délits et témoigne d'un penchant marqué à la criminalité, à l'inconduite ou à la fainéantise,

peut-être internée administrativement.

La durée de l'internement est limitée à cinq ans. Toutefois, elle peut être indéterminée pour les personnes visées sous lettre e) ci-dessus.

Art. 2. L'enquête est instruite, d'office ou sur dénonciation, par le préfet du district dans lequel l'intéressé est domicilié ou en séjour.

Art. 3. L'internement est prononcé par la Commission cantonale d'internement administratif (C. C. I. A.). Cette commission, nommée par le Conseil d'Etat, est composée de trois membres et de deux suppléants. Le secrétariat en est assuré par le Département de justice et police.

II. De la procédure

Art. 4. Le dossier de l'enquête se compose du procès-verbal des opérations, du procès-verbal des auditions et de toutes les pièces utiles. Le tout est précédé d'un bordereau détaillé.

Art. 5. Le préfet avise le Département de justice et police (appelé dans la suite „département") de l'ouverture de l'enquête.

Art. 6. — Le préfet cite l'intéressé, l'entend et procède, d'office ou sur requête de l'intéressé, à l'audition des témoins qu'il juge utile. Il mentionne au procès-verbal les témoins requis par l'intéressé dont il a refusé l'audition. Il peut ordonner une expertise.

Art. 7. — Le préfet peut décerner des mandats d'amener et requérir la police judiciaire pour leur exécution.

Art. 8. — Le préfet peut procéder à des visites domiciliaires, à des perquisitions, à des inspections locales, à des séquestres ou à toute autre opération jugée nécessaire. Il a le droit, en cas d'urgence, de déléguer ses pouvoirs à un officier de police judiciaire. Pour les opérations énumérées aux deux phrases précédentes, les formes de la procédure pénale seront observées.

Art. 9. — Le préfet clôt l'enquête et, quel qu'en soit le résultat, il transmet le dossier au département avec son préavis.

Art. 10. S'il y a lieu, le département complète l'enquête. Le chef du département peut décerner des mandats de comparution, d'amener et d'arrêt et ordonner la détention préventive des intéressés.

Art. 11. Le dossier est ensuite transmis aux membres de la C. C. I. A. Le président de la C. C. I. A. jouit des prérogatives conférées au chef du département par l'article précédent.

Art. 12. La C. C. I. A. cite le dénoncé, l'entend et procède d'office ou sur requête du dénoncé, à l'audition des témoins qu'elle juge utile. Elle peut ordonner un complément d'enquête et toutes autres mesures nécessaires. Le dénoncé peut être assisté d'un avocat ou d'un licencié en droit stagiaire. La C. C. I. A. rend ensuite son prononcé qu'elle communique séance tenante au dénoncé, en l'informant de son droit de recours.